

Ein Paradies für Medienschaffende

Das Deutsche Film- und Fototechnik-Museum in Deidesheim will seine TV- und Filmsparte ausgliedern

Für Fotografen, Medienschaffende, Kameramänner oder Photoingenieure ist das Deutsche Film- und Fototechnik-Museum (DFTM) in Deidesheim ein "Garten Eden". Über 4.000 Exponate aus der Foto-, Film- und Fernsehtechnik findet man in dem verwickelten Museum in der kleinen pfälzischen Gemeinde. Am 8. Dezember 1990 wurde das Museum mit einem Festakt im Pfarrsaal des Bernardushofes in Deidesheim eröffnet; acht Jahre zuvor wurde ein Trägerverein für das Museum gegründet. Das Museum vereint zwei Sammlungen: die Sammlung des Mitgründers des Museums, Dr. Ing. Wolfgang Immel, die 460 Filmkameras umfasst und die Sammlung von Klaus Becker aus Ludwigshafen (Stahlbau). Der Wunsch nach einem Ausstellungsort traf bei Verbands- und Stadtbaurat Bürgermeister Stefan Gillich auf fruchtbaren Boden. Er stellte den Foto- und Film-Enthusiasten Räume in einem Gebäude der Bürgerhospitalstiftung der Stadt Deidesheim zur Verfügung.

Das Deutsche Film- und Fototechnik-Museum widmet sich der Foto- und Fernsehtechnik in all seinen Facetten. Es ist aber nicht ausschließlich ein Aufbewahrungsort für alte Kameras, es verfolgt auch einen Bildungsansatz und versteht sich als außerschulischer Lernort, der auch neue Entwicklungen in der Foto- und Filmtechnik wie neue Speichermedien oder OLED-Technik erklärt.

Hier wird gezeigt wie das Auge aufgebaut ist, aus welchem Material die Linsen in den Objektiven bestehen, wie die Linsentypen im Objektiv angeordnet sind, wie ein Liquid-Crystal-Display funktioniert, eine Nipkow-Scheibe oder welche Aufgabe ein Prisma hat.

Wer einen Blick in die Geschichte der Aufzeichnungs- und Wiedergabemedien werfen will, der sollte das DFTM besuchen. Hier bekommt man einen kompakten Überblick darüber, wie Filme und Fotos früher aufgezogen und wiedergegeben wurden.

Welch ein Aufwand wurde früher getrieben! Große Plattenkameras gehörten einst zum schweren Gepäck des Fotografen, Erleichterung brachten die Mittelformat- und Kleinbildkameras, von denen im Museum eine Vielzahl unterschiedlicher Fabrikate zu sehen sind: Kameras von Voigtländer, Leica, Minox, Rolleiflex, Hasselblad, Linhof etc.. Das Museum macht erlebbar, welch ungeheuren Aufwand man bis vor wenigen Jahren treiben musste, um eine Fotografie in den Händen halten zu können und welches Know-How bei der Bildaufnahme und -herstellung vorhanden sein musste, damit man ein vorzeigbares Ergebnis vorweisen kann.

Zunächst wurde ein Negativbild aufgenommen, das dann in einer Dunkelkammer auf ein Positivpapier kopiert wurde. Für ein gutes Bild brauchte man - zumindest geringfügige - Chemiekenntnisse. Heute weiß von den Jüngeren niemand mehr, was ein Ent-

wickler und was ein Fixierer ist. Diese Bildungsaufgabe übernimmt das Film- und Fototechnikmuseum. Demnächst soll eine Dunkelkammer eingerichtet werden, wo man erfahren kann, wie einst ausschließlich und heute nur noch vereinzelt ein Bild entstand.

Bild auf Mattscheibe einer Mittelformatkamera betrachten

Während im Obergeschoss die Ausstellung auf Fotokameras, Belichtungsmesser und Vergrößerer beschränkt ist - man kann hier das auf einen Kopf stehende und seitenverkehrte Bild einer Mittelformatkamera auf der Mattscheibe betrachten - zeigt die Ausstellung im Erd- / Untergeschoss Film- und Fernsehkameras, Projektoren und Tonaufzeichnungsgeräte. An einem Schneidetisch wird der Ton synchron zum Bild geschnitten. Weil niemand allein eine solche Sammlung zusammentragen kann, ist das Museum auf Unterstützer angewiesen. In der Regel spenden Sender wie Südwestfunk, ZDF und ARD ausgesiedelte und veraltete Gerätschaften dem Museum. Die Technische Universität Darmstadt spendete eine LCD-Zelle und zeigt in einem kleinen Film, wie sie funktioniert. Der Minox-Club stellte Kameras für eine eigene Minox-Vitrine zur Verfügung, auch Privatpersonen geben ihre Kameras dem Museum.

Das Museum bewahrt technisches Kulturerbe. Es müsste

ähnlich wie herausragende Bauwerke als Weltkulturerbe deklariert werden mit entsprechendem Schutzstatus. Bilder vermitteln anders als Texte ein viel eindrücklicheres Bild von Kriegen in fern abgelegenen Gegenden der Welt oder von der Schönheit der Natur.

Wäre das Fernsehen zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland und den USA schon ein Massenmedium gewesen, hätte man durch allgemeine und schnelle Verbreitung von Informationen die Schreckensherrschaft vermutlich schon früher beendet können.

Museumsleiter Wolfgang Immel und seine Mitstreiter vom Förderverein kann man nicht genug dafür danken, dass sie diese technische Kulturerbe bewahren. Eines aber wünschen sie sich noch: sie wollen die in zwei externen Hallen gelagerten Exponate in einer Dauerausstellung auch noch zeigen. Dazu müsste der Videotechnik-, TV- und Filmbereich ausgegliedert werden. Hierzu soll ein Deutsches Museum für Film, Funk und Fernsehen gegründet werden. Wo ein solches Museum geschaffen werden kann, ist derzeit noch unklar. Baden-Baden oder Ludwigshafen kämen als Standorte in Frage. "Aber auch Speyer ist ein interessantes Pflaster", sagt Dr. Immel, der nicht nur Leiter des Museums in Deidesheim ist, sondern auch Sprecher vom "Initiativkreis Deutsches Museum für Film, Funk und Fernsehen, das kurz

DMFFF abgekürzt wird.

Speyer ist verkehrsmäßig gut erschlossen und hat bereits zahlreiche Museen (Technik Museum, Historisches Museum, Sea Life). Ein Deutsches Museum für Film, Funk und Fernsehen wäre eine ideale Ergänzung der Museumslandschaft von Speyer. Wenn man mehr Touristen nach Speyer locken will, muss man darüber nachdenken, neue Attraktionen zu schaffen. Gespräche mit Werner Schineller über die Nutzung der Ludwigstraße 13 als Museumsstandort, jenes Areal für das die Stadt derzeit Gestaltungsvorschläge sammelt, führten nicht zu einer Einigung. In Speyer gibt es anders als einst in Deidesheim bedauerlicherweise niemanden, der sich für ein solches Projekt einsetzt und begeistern kann.

Dabei zeigt sich, dass auch ein kleines Museum mit 5.000 Besuchern pro Jahr großen Zuspruch findet: Das Deutsche Film- und Foto-Technik-Museum ist für Deidesheim zu einem Aushängeschild und einem Prestigeobjekt geworden.

Bild auf Mattscheibe

Eine Eingliederung der Film- und TV-Sparte des DFTM in das Technik-Museum kommt nicht in Frage, weil das Technik-Museum ein Eventmuseum ist und ein anderes Konzept hat als das DFTM, das nicht nur präsentiert, sondern auch wissenschaftliche Informationen liefert. Eine entsprechende Würdigung des Bedeutung der

Film- und Fernsehtechnik wäre angesichts der Vielzahl an Exponaten, die das Technik-Museum anbietet, nicht gesichert. Was sind schon kleine Fotokameras gegen die riesengroßen Schiffe, Fahrzeuge und Flugzeuge, die im Museum zu sehen sind? Die Zukunft der TV- und Filmsparte bleibt also ungewiss, jedenfalls bleibt alles wie bisher. Die Fotosparte könnte sich - bei der Ausgliederung der Film- und TV-Sparte in ein anderes Museum in Deidesheim ausbreiten. Dann könnte man auch jene Schätze zeigen, die derzeit in zwei Hallen gelagert werden. Wünschenswert wäre das allemal. Medienberufe, sei es im technischen oder im journalistischen Bereich gehören zu den beliebtesten Berufen in Deutschland. Diesem großen Interesse sollte man durch eine vergrößerte Ausstellung in Deidesheim und der Einrichtung einer TV- und Film-Dependance in der Region Rechnung tragen.

Beim nächsten Filmabend im Deutschen Film- und Foto-Technik-Museum in Deidesheim am 12. Juni ab 18.30 Uhr sind drei Kurzfilme mit dem Thema "Speyer und sein Dom" zu sehen. Unterzogen wird eine "filmische Zeitreise anhand dreier Dokumentarfilme aus acht Jahrzehnten". Das Deutsche Film- und Fototechnik-Museum in Deidesheim (Weinstraße 33) hat von Mittwoch bis Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Führungen sind nach vorheriger Anmeldung möglich.

(chs)